

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 44 (1950)
Heft: 5

Rubrik: Gejammer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Einwohner der Handelsniederlassung fragten ganz erstaunt, wieso er genau wisse, wie der Mann aussehe, da er den Dieb ja nicht gesehen habe. Da sagte der Indianer: «Als ich die Spuren untersuchte, wußte ich, daß der Mann klein ist, weil er einige Steine aufeinander gestellt hat, um die Felle abzunehmen. Er hat sein Gewehr an einen Baum gestellt, und ich habe an der Rinde einige Kratzer von der Gewehrmündung festgestellt, so weiß ich, wie groß das Gewehr ist. Sein Hund ist im Sand gesessen, als er mir die Pelze gestohlen hat, und nach dem Abdruck im Sand hat der Hund einen abgeschnittenen Schwanz. Auf der Fährte, der ich bis dahin gefolgt bin, zeigen die Fußspitzen nach außen, was auf einen weißen Mann schließen läßt, da ein Indianer nur einwärtsgehende Füße hat. Zudem ist es ein alter Mann, weil er kleine Schritte macht.»

Die Handelseinwohner waren ganz verblüfft über solchen Scharfsinn und gaben dem Indianer reichlich zu essen und wünschten ihm viel Glück auf der Suche nach dem Dieb.

Nacherzählt von L. M.

Gejammer

«Liebe Miteidgenossen! Freuet euch mit uns! Die Stauseen haben heuer genug Wasser. Ihr könnt also Elektrizität brauchen, soviel ihr wollt! Mit freundlichem Gruß

Der Bundesrat.»

Das steht natürlich nirgends zu lesen als hier, denn erstens ist das nicht die Sprache des Bundesrates, und zweitens ist es nicht Schweizerart zu loben, wo es was zu loben gibt, sondern nur zu jammern und zu schulmeistern, wo es was zu jammern und zu schulmeistern gibt. Man denke nur, wie man uns von oben mit dem Finger gedroht hat, als es Elektrizität zu sparen galt! Wie nett, wenn jetzt das erfreuliche «Wasser genug!» auch gemeldet würde! Aber nach so was suchst du vergeblich in den Tagesblättern.

Ueberhaupt die Zeitungen! Darin ist fast nur von bösen Zeiten und von bösen Menschen die Rede, von Schwindelaffären und Unglücksfällen und Verbrechen, alles mit dicken Ueberschriften. Erfreuliches, zum Beispiel gute Taten, findet man zwar bisweilen auch, aber «50 000 Franken gestohlen!» kommt, in dicken Schlagzeilen gedruckt, auf der ersten Seite, «50 000 Franken geschenkt!» ganz klein weiter hinten. Statt «Neueste Nachrichten» und «Tageblatt» würden viele Zeitungen besser «Neuester Jammer» und «Nachtblatt» als Titel hinsetzen.

Es gibt zwar eine Zeitung, die hat eine Rubrik «Was hat mich diese Woche am meisten gefreut». Aber was bedeuten schon ein paar Zeilen Erfreuliches neben spaltenlangem Gejammer und Geschimpfe?

Darum, lieber Leser, so du was Erfreuliches zu melden hast, so schreibe es mir zuhanden der GZ! Unsere Zeitung soll kein Jammerblatt sein, denn, böse Zeiten hin wie her, die Sonne geht alle Tage von neuem auf.
Gf.

Vegetarier

Vegetarier nennt man die Leute, die kein Fleisch essen. Sie essen nur Pflanzenkost, also Gemüse und Früchte, weil sie finden, Fleischkost sei ungesund. Wieder andere essen kein Fleisch, weil ihr Gewissen es nicht haben will, daß man Tiere tötet. Ob sie recht haben oder nicht, wollen wir hier nicht untersuchen. «Sei frei und laß es andere sein!» heißt es im sogenannten Langnauer Psalm. Wir wollen also ihre Ueberzeugung achten, auch wenn wir anderer Meinung sind.

Aber was da ein Magnus Schwantje, ein Vegetarier aus Oldenburg, behauptet, geht über das Bohnenlied. Er sagt nämlich: «Wenn alle Menschen vegetarisch leben, also fleischlos essen, so gibt es keinen Krieg mehr.» Nun — Adolf Hitler war ebenfalls ein Vegetarier. Niemand, auch seine Anhänger nicht, werden behaupten wollen, daß er ein friedliches Lamm gewesen sei.
Gf.

Notizen

Paris hat jeweilen am Freitagnachmittag den größten Verkehr. Durch bestimmte Straßen sollen da während einer Stunde 16 500 Autos fahren.

Bundesrat Rubattel erklärte an einer öffentlichen Versammlung in Biel, unsere Wirtschaftslage sei im gesamten nach wie vor befriedigend, das heißt, es gehe der Schweiz geschäftlich immer noch gut.

Nach Prof. Dr. Lätt in Bern sind viele Amerikaschweizer der Meinung, sie hätten nicht auszuwandern brauchen, wenn sie in der Schweiz so hart gearbeitet hätten, wie sie es dann in Amerika tun mußten. Denn mit dieser harten Arbeit verdiene man bei uns in der Schweiz ebensoviel wie in Amerika.

Präsident Truman hat die Herstellung der Wasserstoff-Atombombe befohlen. Diese ist 40- bis 60mal so stark wie die gewöhnliche Atombombe.

Atombomben, sagen die Leute, die was davon verstehen, seien zwar von satanischer Zerstörungskraft. Aber sie seien so schwer, daß es fast unmöglich sei, sie auf weite Strecken in Feindesland zu tragen. Darum versuche der schlaue Stalin, die Grenzen Rußlands, nämlich den «Eisernen Vorhang», möglichst weit hinauszuschieben.